

Hier bin ich Tier, hier darf ich sein

Zehn Jahre Verein „Tieroase am Regenbogen“ / 17 Jahre Gnadenhof für alte, kranke, behinderte Vierbeiner

• **Sperenberg** Schon als Beate Busse Bequet noch berufstätig war und in einer Tierklinik arbeitete, taten ihr immer die alten, kranken Tiere leid, und sie fasste den Entschluss: „Wenn ich mal Rentnerin bin, mache ich einen Gnadenhof für Tiere auf.“ Gesagt, getan! Zur Jahrtausendwende zogen sie und ihr Mann, Nicholas Bequet, aus Berlin aufs Land, um ihren Traum in die Tat umzusetzen.

Seit 17 Jahren gibt es den Gnadenhof / das Hospiz für alte, kranke, behinderte und ehemalige Versuchslabor-Tiere in Sperenberg. Es sind die Tiere, die keiner haben will, die dort noch ein schönes Leben haben. Das 15.000 Quadratmeter große Grundstück in Ortsrandlage bietet beste Bedingungen dafür. Beate Busse Bequet und Nicholas Bequet kümmern sich zur Zeit um zwölf Hunde, fünf Katzen und fünf Mischweine.

Kein Verständnis für menschlichen Egoismus

Seit zehn Jahren besteht der gemeinnützige Verein „Tieroase am Regenbogen“. Beate Busse Bequet ist die 1. Vorsitzende. Gefühlskälte gegenüber alten, kranken, behinderten Tieren macht sie fassungslos. „Manche Leute geben ein Tier ab, nur weil es blind oder taub geworden ist oder nicht mehr gut laufen kann“, entrüstet sie sich. „Viele der Tiere wären längst tot, wenn wir sie nicht genommen hätten, das ist eine Tatsache“, konstatiert die 74-Jährige und kann nur den Kopf schütteln über so viel menschlichen Egoismus.

In ihrem Bemühen, möglichst vielen Tieren zu helfen, ist das Ehepaar unermüdlich. „Wir vermitteln auch den Kontakt zwischen Menschen, die ein krankes, altes Tier abgeben wollen oder müssen, und denen, die eins aufnehmen würden. Von den Letzteren gibt es leider viel zu wenige“, sagt Beate Busse Bequet voller Bedauern.

Gelegentlich sucht der Verein für Schafe, Ziegen, Schweine, die aus Tierversuchslabors freigegeben werden, Plätze, wo sie nicht als



Auf dem Gnadenhof: Hier haben alte, kranke Tiere ein schönes Leben.

FOTOS (2): KATRIN SCHWARZ

Nutztiere gehalten werden. Einkünfte durch die Vermittlung von Tieren hat der Verein übrigens nicht; er leistet nur Vermittlungshilfe. „Wir arbeiten ausschließlich ehrenamtlich und das 24 Stunden sieben Tage die Woche“, betont die Vorsitzende.

Abgesehen von körperlichen Strapazen belastet die Arbeit ihre Seele: „Ich kriege jede Woche mehrere Anrufe, dass Leute alte Tiere abgeben wollen. Man möchte überall helfen. Der Gnadenhof kann aber nur eine begrenzte Anzahl aufnehmen. Jedes

Tier braucht schließlich seinen Freiraum, um sich wohlfühlen“, erläutert die Tierschützerin. Bei ihr leben die Tiere in Gemeinschaft mit Menschen und Artgenossen. Zwinger gibt es nicht. Haus und Grundstück stehen den Tieren uneingeschränkt zur Verfügung. Täglich bekommen sie gutes Futter, wenn nötig eine tierärztliche Behandlung und auf jeden Fall ihre Streicheleinheiten.

Nicht nur die Kapazität, auch das Vereinsbudget ist begrenzt. „Das Wichtigste für den Verein sind Spenden und Patenschaften für

die Gnadenhottiere“, betont Beate Busse Bequet. Tierhaltung kostet, und die Tiere auf dem Gnadenhof bekommen kein Billigfutter, nur bestimmte Sorten, manche brauchen Diätfutter und/oder täglich ihre Medikamente. Einige haben Krebs, Arthrose, Bänderrisse, Herzschwäche oder ein Nierenleiden. Beispielsweise bekam Hund Moritz drei Jahre lang Tabletten für 100 Euro pro Monat. Dazu kommen oft unerwarteten Kosten für Operationen. Als Beagle-Hündin Cera auf den Gnadenhof kam, hatte sie einen riesigen Tumor am Hinterbein. Kater Felix hatte nach einem Unfall mehrere Knochenbrüche und sollte eingeschläfert werden, weil die Besitzerin kein Geld für die Operationen hatte, um nur zwei Beispiele von vielen zu nennen. „Hunderte Euro gehen monatlich für die Versorgung der Tiere drauf, bei schweren Erkrankungen sind es schnell Tausende“, weiß Nicholas Bequet. Der 59-jährige macht im Verein die ganzen Internetsachen. Auch auf dem Grundstück hat er alle Hände voll zu tun. Oft ist es mehr, als gut ist für die Gesundheit des Frührentners. „Er könnte tatkräftige Hilfe brauchen“, sagt Beate Busse Bequet in der Hoffnung,

dass sich ein Tierfreund findet, der gelegentlich kräftig mit anpackt.

Totgesagte Tiere leben länger

Spontaner Besuch empfiehlt sich nicht. „Wir sind kein Tierheim mit Besuchszeiten, leisten alles auf

unserem privaten Grundstück. Es kam schon vor, dass Leute einfach vor der Tür standen und bei uns Tiere streicheln wollten“, plaudert Beate Busse Bequet aus dem Nähkästchen. Ob sie die Einrichtung des Gnadenhofs je bereut habe? „Nein, wenn ich nur daran denke, wie vielen Tieren wir schon helfen konnten. Auch Tiere aus Versuchslabors hat der Verein schon aufgenommen, zum Beispiel Beagle und Mischweine“, berichtet sie.

Woraus aber ziehen sie und ihr Mann neue Kraft? „Aus der Dankbarkeit der Tiere. Zu sehen, wie gut es ihnen hier geht und wie lange sie noch leben, wenn sie tierärztlich und medikamentös gut betreut werden“, so Beate Busse Bequet. So manches Tier wurde schon totgesagt – „der hat nur noch ein paar Wochen“ – und lebte auf dem Gnadenhof noch ein oder zwei Jahre. Dann treten alle Mühen und Kosten in den Hintergrund.

Apropos Kosten. „Ich möchte mal im Lotto gewinnen“, sagt Beate Busse Bequet mehr so aus Spaß, denn sie spielt ja gar nicht regelmäßig. Ihr anderer Wunsch wäre erfüllbar: „Ich wünschte, es würde mehr Menschen geben, die bereit wären, ein altes Tier aufzunehmen.“ *Katrin Schwarz*



Mit Hund und Katz auf dem Gnadenhof: Beate Busse Bequet und Nicholas Bequet.

INFOKASTEN



Tieroase am Regenbogen e.V.
Der Verein ist gemeinnützig und kann Spendenquittungen ausstellen.

Kontakt: 033703/ 68987, busse@tieroaseamregenbogen.de
www.tieroaseamregenbogen.de
www.facebook.com/tieroaseam.regenbogen.e.v